

*Peter J. Klassen, A Homeland for Strangers. An Introduction to Mennonites in Poland and Prussia; Center for Mennonite Brethren Studies, Fresno, California, 1989, 94 S.*

Nachdem ich das Buch gelesen und die Bilder angesehen hatte, fragte ich mich: Was will dieser Band sein? Eine Geschichte des Mennonitentums im Land an der unteren Weichsel? Dazu ist die Darstellung denn doch zu knapp. Oder ein Reiseführer in das heutige Polen zwischen Danzig und Warschau? Dazu sind die Angaben nicht detailliert genug. Oder ein Bildband über das westpreußische Mennonitentum? Dazu sind es, obwohl schöne, doch zu wenige Bilder. Von allem hat der Band etwas, und so nenne ich ihn am besten einen bebilderten Reiseführer mit ausführlicher historischer Einleitung. Er geht vom Jetzt-Zustand aus und spürt den heute noch sichtbaren Resten mennonitischer Besiedlung nach (Kirchengebäude, Friedhöfe) und ist wohl vor allem für die Hand amerikanischer Interessenten und Reisender gedacht.

Klassen bietet in einem ersten Hauptteil einen Abriß der Geschichte des Gebiets an der unteren Weichsel im Kräftefeld zwischen dem Königreich Polen, dem gegen die heidnischen Pruzzen zu Hilfe gerufenen Deutschen Ritterorden, der sich dann zum Staat im Staat entwickelte, und der Stadt Danzig und erzählt dann knapp die Geschichte der mennonitischen Siedler in den Städten Danzig und Elbing und im sogenannten Großen und Kleinen Werder. Auch die Mennonitensiedlungen weiter weichselaufwärts werden dargestellt: verhältnismäßig breit das Gebiet der ehemaligen Gemeinden Montau-Gruppe und Schönsee in der sogenannten „Schwetz-Neuenburger Niederung“ (gegenüber von Graudenz), dann die Ansiedlung bei Thorn (Gemeinde Obernessau) sowie Deutsch-Wymysle und Deutsch-Kazun, schon in der Nähe von Warschau gelegen, und schließlich die Gemeinden im Gebiet von Lemberg und im ehemaligen Ostpreußen (Memelniederung und Königsberg), also den heute sowjetischen Gebieten.

Da Klassen die einzelnen Bereiche jeweils gesondert behandelt, ergeben sich manche Überschneidungen und Wiederholungen.

Zu Recht weist Klassen darauf hin, daß es den Mennoniten in aller Regel unter der toleranten (vielleicht auch weniger effektiv durchorganisierten) Regierung der Polenkönige besser erging als unter den straff und „militaristisch“ regierenden Preußenkönigen ab 1772. Das ist über dem im 19. Jahrhundert einsetzenden Volkstums- und Nationalitätenkampf: hier evangelische Deutsche – dort katholische Polen im Bewußtsein der Späteren verdrängt worden. Klassen berichtet dann auch wahrheitsgemäß, daß diejeni-

gen Mennoniten, die sich im Gefolge des Ersten Weltkriegs im sogenannten „Korridorgebiet“ in dem neu entstandenen polnischen Staat wiederfanden, besonders unter diesem Volkstums- und Verdrängungskampf zu leiden hatten bzw. teilweise auch selbst kräftig mitkämpften – ein Umstand, der es den Vertriebenen aus speziell diesen Gebieten bis heute besonders schwer macht, ihren Frieden mit dieser Vergangenheit zu machen.

Sehr kurz hält Klassen schließlich fest, daß die Flüchtlinge aus West- und Ostpreußen nach 1945 zum weitaus größten Teil in der Bundesrepublik eine neue Heimat gefunden haben, darunter ein größerer Teil in Siedlungen (Backnang, Espelkamp und andere). Hier weiß der deutsche Leser natürlich vieles genauer.

In einem zweiten Hauptteil bietet Klassen eine Beschreibung der heutigen Stadt Danzig und ihrer näheren und weiteren Umgebung, wobei er besonders auf historisch und architektonisch bemerkenswerte Bauten eingeht (erhalten gebliebene und wiedererstandene), und nimmt den Leser dann mit auf einen Rundgang durch die sogenannte „Dreistadt“ Danzig-Zoppot-Gdingen. Auch dabei ergeben sich übrigens manche Wiederholungen; die Frage ist erlaubt, ob man das nicht durch einen anderen Aufriß des Buches angesichts des ohnehin knappen Textes hätte vermeiden sollen. Diese Reise geht dann über Land: nach Elbing, Kulm und Thorn, wobei Stadtpläne und Hotelhinweise den Interessierten wohl zu einer Reise ermutigen sollen. Erstmals berichtet Klassen auch über einen Plan polnischer Behörden, die noch vorhandenen Reste mennonitischer Friedhöfe an vier Stellen zu sammeln und einigermaßen geordnet der Öffentlichkeit quasi als Freilichtmuseum zugänglich zu machen: auf dem Gelände der ehemaligen Friedhöfe in Ladekopp, Rosenort, Heubuden und Thörichthof, die ersteren drei im Großen, der letzte im Kleinen Werder gelegen. Es bleibt abzuwarten, was aus diesen Absichten wird, und auch bei uns beginnt schon an einigen Stellen angesichts dieser Pläne die Debatte, wie sinnvoll oder unsinnig es wohl ist, für derlei möglicherweise hier Geld zu sammeln.

Ein Register ehemaliger deutscher Ortsnamen, für die jeweils die heutige polnische Bezeichnung geboten wird, und eine Zeittafel der wesentlichen Ereignisse in diesem Gebiet von 997 bis 1947 machen das Buch für den heutigen Westpreußentouristen und -interessenten zum Nachschlagewerk, und einige touristisch-bürokratische Adressen mögen zusätzlich von Nutzen sein.

Gemessen an dem, was einem heute auch von seriösen Verlagen manchmal geboten wird, enthält das Buch erstaunlich wenige Druck- und sonstige Fehler. Anmerken muß ich nur einige kleinere Besserwissereien: Der War-

thegau liegt nicht in Zentralpolen, sondern allemal im Westen (S. 49), es sei denn, man geht von den heutigen Grenzen Polens aus. Das Dorf nordöstlich von Groß- und Klein-Lubin (gegenüber Graudenz) heißt Kommerau und nicht Kammerau (S. 34 Karte) oder Kamerau (S. 36); „Altebabke“ heißt auf polnisch richtig und wörtlich übersetzt „Stare Babki“, nicht nur „Babki“ (S. 79).

Was will das Buch, für wen ist es geschrieben? Es ist wohl eine Groborientierung für amerikanische Westpreußentouristen von heute, deren Vorfahren schon vor langer Zeit, falls überhaupt, von dort weggingen und die selbst keine Erinnerung an Land und Leute vor 1945 haben. Dafür ist es geeignet. Potentielle deutsche Interessenten werden wohl meist schon von der englischen Sprache von einer ansonsten durchaus nützlichen Lektüre des Buches abgehalten.

Peter J. Foth

*Peter P. Klassen*, Kampbrand und andere mennonitische Geschichten aus dem paraguayischen Chaco, Asunción 1989, 135 S. (zu beziehen beim Menn. Buchversand Gary Waltner, 6719 Weierhof-Bolanden).

Peter P. Klassen, Schulrat der Mennoniten in Paraguay, Schriftleiter des „Mennoblatts“, Verfasser einer Geschichte der Mennoniten in Paraguay und ausgewiesener Erzähler, hat ein Bändchen veröffentlicht, das mich von Geschichte zu Geschichte mehr gefesselt hat.

In fünf Geschichten, literarische Fiktion und doch der Wirklichkeit näher als jeder Zeitungsbericht, verarbeitet Klassen die Geschichte und das gegenwärtige Leben der Mennoniten in Paraguay, durchleuchtet er Frömmigkeit und Gemeindeleben. Viel Lokalkolorit fällt nebenbei ab, und daß es um Selbsterlebtes, um Klassens eigene Fragen geht, merkt man auf jeder Seite. In flüssigem, gut lesbarem Stil werden Begebenheiten so erzählt, daß das Vordergründige transparent wird für das Grundsätzliche, wobei Klassen die literarische Technik der Rückblende besonders intensiv einsetzt. Da geht es um die raue Welt des Chaco, dem ein Kind zum Opfer fällt, das sich verlaufen hat, und um die Reaktion der Eltern und der Gemeinde auf ein solches Geschehen, es geht – schon grundsätzlicher – um die Frage, wie konsequent es eigentlich ist, sich zwar selbst nicht zu wehren, aber gegen Diebe dann doch die Armee mitsamt ihren Gewehren zu Hilfe zu rufen.